

**Lehrbuch der anorganischen Chemie** für Studierende an Universitäten und Technischen Hochschulen von Dr. A. F. Holleman, Amsterdam. Autorisierte deutsche Ausgabe. XII u. 492 Seiten mit 77 Figuren und einer Spektraltafel. 18. verbesserte Auflage. Berlin u. Leipzig 1925. Verlag Walter de Gruyter & Co. Geb. M 20,—

Die neue Auflage hat den Charakter des Buches durchaus bewahrt: die Darstellung der Gesetze der allgemeinen Chemie nimmt einen breiten Raum ein, und die Mitteilung von Tatsachen aus der anorganischen Chemie tritt dahinter ein wenig zurück. Wem diese Einstellung erwünscht ist, der wird auch in der achtzehnten, durch einige neue Abschnitte ergänzten Auflage reiche Belehrung finden. Die Übersetzung liest sich gut; auf S. 332 wird zweimal das Wort Traject in einer dem Deutschen unbekannten Bedeutung gebraucht. Ein paar Versehen (Kupferglanz ist nicht Cuprisulfid, den Ionen  $\text{Cu}(\text{NH}_3)_4$  und  $\text{Ag}(\text{NH}_3)_2$  fehlen die Ladungszeichen) könnten beim neunzehnten Wiedererscheinen leicht vermieden werden. Der Satz über das Silberoxyd: „in Ammoniak ist es leicht löslich“, ist für ein System, aus dem Knallsilber entstehen kann, wirklich zu harmlos. Die Ausstattung des Buches ist ausgezeichnet. Sieverts. [BB. 62.]

**„Bau und Betrieb moderner Konverterstahlwerke und Kleinbessmereien.“** Von H. Hermanns. 251 S. mit 217 Abb. Halle (Saale) 1925. Verlag Wilhelm Knapp.

M 12,—, geb. M 13,50

Angenehm wird man beim Aufschlagen dieses Buches von den Bildern von H. Bessemer und S. G. Thomas überrascht. Es ist sehr begrüßens- und nachahmenswert, den Fachbüchern die Bildnisse der führenden Forscher beizugeben, die vielfach zu wenig bekannt sind. Ähnlich wie der Verfasser vor drei Jahren „Das moderne Siemens-Martin-Stahlwerk“ geschickt zu behandeln gewußt hat, liegt nun hier die Darstellung der metallurgischen und mechanischen Hilfsmittel der Stahlerzeugung nach dem Birnenverfahren vor, das für praktische Hüttenleute, Konstrukteure und Studierende des Eisenhüttenwesens bestimmt ist. Der umfangreiche Stoff ist in einer sehr gedrängten, aber doch übersichtlichen Weise, glücklich und eingehend behandelt, so daß dieses Buch eine wertvolle Bereicherung unseres hüttenmännischen Schrifttums darstellt. Von den sehr zahlreichen Abbildungen erscheinen mir allerdings einige zu stark verkleinert wiedergegeben, wodurch die Klarheit leidet, ein kleiner Mangel, der bei einer Neuauflage aber leicht zu beheben ist. Eigenartig ist es, daß so gut wie keine Fußnoten oder Hinweise auf Einzelheiten der Literatur geboten werden. Das sehr umfangreiche und nahezu vollständige Verzeichnis der Lehr- und Handbücher, sowie vieler Zeitschriftenaufsätze am Ende des Buches vermag nun diesen von mir empfundenen Mangel nicht ganz auszugleichen. Eigenartig ist es auch noch, daß über den erzeugten Werkstoff selbst so gut wie keine Angaben gemacht werden, obwohl den Hilfseinrichtungen und den Nebenerzeugnissen ein breiter Raum gewidmet wurde. Auch das Gießen in Kokillen, sowie diese selbst erscheinen mir, gegenüber der sonstigen Reichhaltigkeit der Darstellung, etwas zu kurz gekommen zu sein. So wurde auch das Harmetverfahren zum Gießen dichter Blöcke nicht genannt. Aber trotz dieser kleinen Mängel ist dieses neue, sehr fleißige Werk von H. Hermanns sehr zu begrüßen, denn es gibt zurzeit, weder im In- noch im Auslande, eine auch nur annähernd so eingehende Darstellung über das Windfrischverfahren in Birnen. M. v. Schwarz. [BB. 241.]

**W. Massot, Textiltechnische Untersuchungsmethoden. I. Die Mikroskopie der Textilmaterialien.** Neu bearbeitet von Dr. H. Brunswik. Sammlung Götschen Nr. 673. 122 Seiten. Walter de Gruyter & Co. Berlin und Leipzig 1924. R.-M. 1,25

Die Neuerungen gegen die erste Auflage sind sehr erheblich, am auffälligsten in der Pflanzenanatomie und im Abschnitt über die mikrochemische Qualitätsprüfung der Wolle. Bei einer neuen Auflage dürften aber wohl die Abschnitte über optische Grundlagen und die Einrichtung des Mikroskops wegfallen, auch die Belehrung über das Wesen des polarisierten Lichtes. Dafür wäre die eingehendere Betrachtung der Kunstfaser zurzeit erwünscht.

Sehr erfreulich ist die große Anzahl guter Figuren. Im Text fühlt man an jeder Stelle, daß der Verfasser aus eigener Erfahrung heraus mitteilt. Selten wird man auf so knappem Raume eine solche Fülle verständlich übermittelter Anweisungen finden. O. Herzog. [BB. 350.]

**Wolfram. Fortschritte in der Herstellung und Anwendung in den letzten Jahren.** Von H. Alterthum. I und 111 Seiten. Sammlung Vieweg Heft 77. Verlag F. Vieweg & Sohn A.-G., Braunschweig. Geh. R.-M. 4,50

Die Abhandlung soll im wesentlichen eine Zusammenstellung der neueren Forschungen auf dem Gebiete des Wolframs seit 1910 darstellen und sich im übrigen in die Viewegsche Sammlung einpassen. Diese Aufgabe hat der Verfasser sehr glücklich gelöst. Er gibt in klarer und besonders übersichtlicher Weise eine Darstellung der Gewinnung des Wolframs, seiner Eigenschaften und Verwendung auf allen einschlägigen Gebieten, seiner Salze und sonstigen Verbindungen einschließlich der Legierungen im obenerwähnten Rahmen wieder. Das Analytische ist gleichfalls berücksichtigt. Am Schluß des Heftes befindet sich eine Aufführung der Literatur, die allein 6 Seiten umfaßt, durch welche die empfehlenswerte Arbeit noch besonders wertvoll erscheint. Geuther. [BB. 47.]

**W. Strecker, Qualitative Analyse auf präparativer Grundlage.** Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage mit 17 Textfiguren. Berlin 1924. Julius Springer.

G.-M. 6,60

Die Anordnung und Behandlung des Stoffs ist in der neuen Auflage im wesentlichen beibehalten, Ergänzungen und Erweiterungen wurden lediglich zu dem Zwecke vorgenommen, Irrtümer zu verbessern und das Buch wieder auf den heutigen Stand der Wissenschaft zu bringen. Wenn ich das Praktikum warm empfehle, so muß ich der Objektivität wegen erwähnen, daß die didaktische Methode des Verfassers mit der meinigen übereinstimmt. Daß diese Methode mehr und mehr Anhänger findet, spricht für ihre Brauchbarkeit. Riesenfeld. [BB. 355.]

**Die Untersuchung der Rohstoffe, Fertigfabrikate und Nebenprodukte der Fett-, Öl- und Seifenindustrie.** Von Dr. K. Braun. Bibliothek der ges. Technik. Bd. 311. Leipzig 1925. Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung. M 5,80

Der bereits in Fachkreisen aufs beste bekannte Verfasser behandelt in seinem neuen Werke ein für die Fett-, Öl- und Seifenindustrie außerordentlich wichtiges Gebiet und vermittelt dabei dem Leser das Ergebnis seiner vielseitigen Arbeiten im Laboratorium sowohl in der analytischen Praxis als auch beim Unterricht. Nach einer allgemeinen Einleitung, in der wir Angaben über den Arbeitsraum, das Analysenbuch, Probenentnahmen, Ausführung und Berechnung der Analysen und ähnliches finden, werden zunächst die anorganischen Rohstoffe eingehend behandelt. Hier finden wir Kapitel über die Wasseranalyse, die Prüfung der Mineralsäuren, der Basen und der Salze. Der darauffolgende Teil ist den organischen Rohstoffen gewidmet. Zunächst werden die Fette und Öle sowie deren Fettsäuren, ihre physikalischen und chemischen Untersuchungsmethoden eingehend behandelt. In gleicher Weise schließen sich Abschnitte über Harze und Naphthensäuren an. Ein ausführliches Kapitel über Identitätsreaktionen bildet den Schluß dieses Teiles. Der dritte Abschnitt ist den Fertigfabrikaten gewidmet und enthält Kapitel über Fette und Öle, Butter, Butterschmalz, Margarine, Kunstspeisefette und die Untersuchung von Seife. In dem darauffolgenden Teile werden die Nebenprodukte in den Kapiteln Untersuchung von Unterlauge, Untersuchung von Unterlaugenglycerin, Untersuchung von Saponifikat-Rohglycerin und Untersuchung von chemisch reinem Glycerin nach D. A. B. 5 behandelt. Der folgende Teil umfaßt die Besprechung der Chemikalien, Reagenzien und volumetrischen Lösungen, während zum Schluß noch die Apparatur behandelt wird. Guter Druck und ansprechende Ausstattung zeichnen auch diesen Band der bekannten Bibliothek der gesamten Technik aus, den wir unseren Lesern gern empfehlen. Lange. [BB. 33.]

**Die Verwertung der Zellstoff-Ablaugen.** Patentliteratur 1912 bis 1924. Von Geh. Reg.-Rat Dr. A. Schroe. Berlin 1925. Verlag Otto Elsner. M 5,—

Es ist in hohem Maße verdienstlich, daß der Verfasser, der als Mitglied des Patentamtes genaue Kenntnis der von so